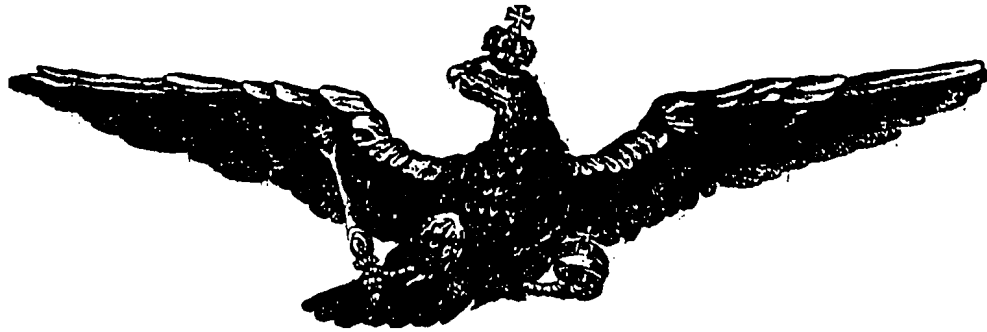


Teltower Kreisblatt.



Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementpreis:
pro Quartal 10½ Sgr.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Sächsischer Nr. 146
sowie
in sämtlichen Annoncen-Büros
und den Agenturen im Inlande.

No. 12.

Berlin, den 8. Februar 1873.

18. Jahrg.

Am t l i c h e s.

Berlin, den 6. Februar 1873.

Mit dem Jahre 1873 beginnt die VI. zehnjährige Periode für die Tilgung der nach der Bekanntmachung vom 31. Oktober 1822 (Amtsblatt Seite 257 bis 265) der Kurmark, mit Ausnahme der Stadt Berlin zur Last fallenden Kriegsschuld von 6,000,000 Thlr.

In welcher Weise für die Dauer dieser Periode die betheiligten drei Verbände beizutragen haben, ist aus der Amtsblatts-Bekanntmachung der königlichen Regierung zu Potsdam vom 6. Juli 1872, Amtsblatt de 1872, Stück 29, Seite 217 und 218 ersichtlich, auf welche ich daher hiermit besonders aufmerksam mache.

Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß in neuerer Zeit häufig falsche Kassenanweisungen à 5 Thlr. zum Vorschein kommen, machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß wir demjenigen, welcher zuerst einen Verfälscher oder wissenschaftlichen Verbreiter falscher Preussischer Kassenanweisungen oder Preussischer Banknoten der Polizei-Behörde dergestalt nachweist, daß er zur Untersuchung gezogen und bestraft werden kann, eine nach den Umständen zu bestimmende Belohnung bis auf Höhe von 500 Thlr. zahlen werden.

Berlin, den 11. Januar 1873.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
gez.: v. Webell. Löwe. Hering. Bötger.

Berlin, den 3. Februar 1873.

Bekanntmachung.

betreffend die Postfächer für Orte ohne Postanstalt.

Den Correspondenten, welche ihren Wohnsitz in Orten ohne Postanstalt haben, ist jetzt allgemein gestattet, ihre Postfächer auch von solchen Postanstalten abholen zu lassen, zu deren Landbestellbezirk der Wohnort des Empfängers nicht gehört.

In Folge dieser Verkehrserleichterung muß die Expedition der Postsendungen für solche Orte, an welchen eine Postanstalt sich nicht befindet, nach Maßgabe der von dem Absender auf der Adresse bezeichneten Abgabe-Postanstalt bewirkt werden. Durch die unrichtige Bezeichnung dieser Postanstalt, oder durch das gänzliche Fehlen einer bezüglichen Angabe können leicht Verzögerungen in der Ueberkunft der Postsendungen herbeigeführt werden.

Es ist daher im eigenen Interesse der Correspondenten nothwendig, daß die Absender solcher Postsendungen, welche nach Ortschaften ohne Postanstalt gerichtet sind, auf der Adresse außer dem eigentlichen Bestimmungsorte thunlichst noch diejenige Postanstalt angeben, von welcher aus die Bestellung der Sendung an den Adressaten bewirkt werden bzw. die Abholung erfolgen soll.

Zur Förderung dieses Zwecks wird es beitragen, wenn Correspondenten, an deren Wohnsitz sich eine Postanstalt nicht befindet, diejenigen Personen, mit welchen sie im Briefwechsel stehen, auf das gedachte Erforderniß aufmerksam machen und denselben mittheilen, durch Vermittelung welcher Postanstalt sie ihre Postfächer beziehen.

Insbefondere wird es sich auch empfehlen, wenn die auf dem Lande wohnenden Correspondenten möglichst allgemein dem theilweise bereits bestehenden Gebrauche folgen, in den von ihnen abzusendenden Briefen bei der Orts- und Datumsangabe den Namen des Postorts hinzuzufügen, durch welchen sie ihre Postfächer empfangen.

Kaiserliches General-Postamt.

Oeffentliches.

+ Aus dem Gesetzentwurfe, betreffend den Umbau der Deutschen Festungen ist noch nachzutragen, daß verwendet werden sollen: für Köln 9,159,000 Thlr., Koblenz 309,000 Thlr., Mainz 922,000 Thlr., Rastatt 43,000 Thlr., Ulm 1,210,000 Thlr., Spandau 4,434,000 Thlr., Küstrin 4,741,000 Thlr., Posen 7,023,000 Thlr., Thorn 5,280,000 Thlr., Danzig 773,000 Thlr., Königsberg 7,837,000 Thlr., Glogau 278,000 Thlr., Weisse 242,000 Thlr., Memel 73,000 Thlr., Pillau 50,000 Thlr., Colberg 267,000 Thlr., Swinemünde 1,426,000 Thlr., Stralsund 275,000 Thlr., Friedrichsort 1,822,000 Thlr., Sonderburg-Düppel 2,227,000 Thlr., Befestigungen der unteren Elbe 4,373,000 Thlr., Befestigungen der unteren Weser 5,061,000 Thlr., endlich Wilhelmshaven 10,177,050 Thlr. Die stärksten Befestigungen sind für Köln, dann aber für Königsberg und Posen in Aussicht genommen. Die Kostenberechnungen erfolgten nach Kostenanschlägen und örtlichen Ermittlungen. Die Entschädigungen, welche nach dem Rayongesetze den Grundeigentümern gezahlt werden müssen, deren Häuser in die Rayons hineingezogen werden, sind nicht berechnet worden, weil diese Entschädigungen zumeist als Renten zu gewähren sind, deren genaue Höhe sich bei der kurzen Zeit des Bestehens des Gesetzes nicht anführen läßt. Die angestellten Berechnungen beziffern den Kapitalwerth aller zu gewährenden Rayonsentschädigungen auf ca. 4½ Millionen Thaler. Die Kosten für Geschütze und Munition beruhen auf Ausrüstungsentwürfen, welche die Geschütz-Ausstattung nach Zahl, Art und Kaliber festsetzen, sowie auf den erfahrungsmäßigen Kosten der verschiedenen Geschütze.

+ Von der Bremer Bank sind auf Grund des Reichsgesetzes über die Ausprägung von Goldmünzen Hundert Mark-Noten ausgegeben und in Umlauf gesetzt worden; dieselben sind aber den Hundertthalerscheinen so täuschend ähnlich — auch auf den Ecken dieser Bankbills befindet sich die Zahl 100 —, daß sie von den Aneingeweihten ohne Weiteres als solche angenommen werden. Das Wort „Mark“ wird dabei häufig übersehen, und da schon über derartige höchst unangenehme Verwechselungen berichtet worden ist, so wird das

Publikum zur Vermeidung von Weiterungen auf diese Scheine ganz besonders aufmerksam gemacht.

Unterhaltendes.

Die Hand.

Historische Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Die Croatin übte eine unumschränkte Gewalt auf den Herzog aus. Er, der mit eiserner Despotie jeden fremden Willen eingeschüchtert und überall den Tyrannen gespielt, war ihr gegenüber ein willenloses Geschöpf, das um einen einzigen freundlichen Blick aus ihren feurigen Augen Alles hinzugeben im Stande war.

Seine Frau wurde ihm immer gleichgültiger, je tiefer er sich in die Nege des schlauen Weibes verstrickt, bis er zuletzt mit dem Gedanken vertraut wurde, sich Margareth's völlig zu entledigen.

Die Croatin war reich, sehr reich, ein gewichtiger Grund mehr, sie und ihr Vermögen zu erobern, aber um zu diesem Ziele zu gelangen, mußte eine Trennung von Margareth stattfinden, dies hatte ihm der unbemühte Gast längst zu verstehen gegeben; doch so oft und vielfach er mit diesem Gedanken sich herumgeschleppt, einer gewissen Scheu konnte er sich nicht erwehren, Margareth — diesem unglücklichen Geschöpf — einen solchen tödtlichen Dolchstoß zu versetzen.

Jetzt beschäftigte ihn der Plan eines Feldzuges gegen den Münsterberger und mit dem dringenden Bedürfnis nach Geld tauchte auch dieser oft zurückgedrängte Gedanke von neuem auf — und stärker denn je. „Es muß sein,“ sagte er sich, und damit waren die Würfel gefallen.

Er begriff eigentlich diese Margareth nicht, er so ruhig schweigend seinem verbrecherischen Vertrieben zusehen konnte. Wie gern hätte er gesehen, wenn sie ihm selbst den Handschuh hingeworfen und „Valet“ gesagt. Am sie aufzustacheln und zu einem Bruche zu bewegen, hatte er sein Wesen mit der Croatin desto offener und freier getrieben und sogar zugelassen, daß die Exzesse, im frechen Uebermuth, selbst an Margareth ihre Despotenlaune ausgeübt, und da er die Triebfeder nicht finden konnte, die ihr ruhig fließend Blut in Wallung zu bringen vermöchte, so verachtete er sie wegen einer Schwäche, die Alles duldete und Alles litt. Vielleicht würde sie seine Liebe wieder gewonnen haben, wenn sie den Kampf mit dem schönen Gaste aufgenommen und diesen mit Entschlossenheit aus dem Felde geschlagen hätte.

Wir sagen: „vielleicht?“

Boleslaus sollte bald erfahren, daß sie dennoch so schwach und elend nicht war, als er geglaubt, und daß mehr verletzter Stolz als Schwäche sie abgehalten, mit der Croatin in die Schranken zu treten. Denn oft ist es die Niedrigkeit und Erbarmlichkeit des Feindes, die uns hindert, einen frechen Angriff abzuwehren, und wir schweigen

lieber, als uns im Kampfe mit Gefindel zu beschmutzen.

Während oben Boleslaus noch brütend und gedankenvoll in seinem Zimmer auf- und abging, spielte der kleine Wenzel unten auf dem Schloßplatz Ball.

Die Croatin ruhte nachlässig im Reitanzuge in der Nähe des Knaben auf einer Bank und erwartete den Herzog, um mit ihm auf die Jagd zu reiten.

Ein grünes Sammtkleid umschloß ihre hohe Gestalt — schwarze Locken umwallten das scharfe ausdrucksvolle Gesicht, in den Augen blitzte es oft nach Falkenart unheimlich, beutelüstern auf, um dann wieder eine gedankenlose Leere, ein gelangweiltes Nichts zu zeigen. Sie spielte ungeduldig mit der Reitpeitsche, während ihr Hut mit den wogenden Federn am Boden lag und ihr kleines Füßchen ihn bald vor- bald rückwärts hob.

Die Ungeduld steigerte sich, denn wirklich war Boleslaus so sehr in seinem Hinbrüten gefangen, daß er zum ersten Mal die Croatin warten ließ.

Der Knabe schien sich wenig um die Croatin zu kümmern und blickte nur lächelnd zu seiner Mutter hinauf, die von einer Fensterbank des Schlosses ihm zusah, und wenn er den Ball recht weit geworfen, Beifall zunickte.

Da auf einmal nahm der eine Wurf des Jungen eine unglückliche Richtung, der Ball flog gerade der dort ruhenden Croatin in's Auge.

Sie sprang wie eine verwundete Ligerin wüthend auf und rief den Jungen zu sich heran, der ohne Zögern entschlossen auf sie zuging.

„Marie Bestie, ich will Dich werfen lehren“, rief sie aus und schwang über ihm drohend die Peitsche.

„Schlage mich nicht, ich hab's nicht gern gethan!“ verteidigte sich der Junge.

„Ich habe wohl gesehen, wie oft Du hierher warfst, mich zu treffen, Du nichtsnutzige Nange, und sie schwang von neuem die Peitsche.“

„Du darfst mich nicht schlagen, Du böses, gemeines Weib, Du bist schuld, daß die Mutter alle Tage weint, denn Du bist schlecht und willst sie nur in's Grab ärgern,“ erwiderte trotzig der Junge.

Die Augen der Croatin funkelten vor Wuth, denn obwohl nur ein Knabe ihr gegenüber stand, fühlte sie sich doch von den so treffenden Worten auf's Tiefste verletzt und im höchsten Zorn fiel die Peitsche auf Wenzel's Rücken.

Sie hob zu einem zweiten Schlag die Peitsche, da stand ihr schon Margareth gegenüber und griff ihr mit einer heftigen Geberde in den Arm.

Das war nicht mehr die sanfte, Alles über sich ergehen lassende Frau, das war eine ganz andere, höhere, muthigere, das war eine ihr Kind verteidigende Mutter, die ihr gegenüber stand.

„Wie kannst Du, freche Dirne, es wagen mein Kind zu züchtigen,“ donnerte sie der Croatin zu, die von der ungewöhnlichen Erscheinung verblüfft, vergeblich all ihre Redheit aufraffen wollte, und wie ein Schulkind sich entschuldigend, bemerkte: „Er hat mich mit dem Ball geworfen!“

— „Und das giebt Dir ein Recht, ihn zu schlagen? Hinaus mit Dir, Elende, die Du den Frieden meines Hauses vergiffest und nur tausendfache Qualen über mich gebracht!“

Die schwache Frau schien die große Fremde weit zu überragen und in dem vollen, siegenden Bewußtsein ihres guten Rechts in den Staub zu drücken. So groß ist die Macht des Geistes, die in wichtigen Augenblicken selbst über die größte, zügelloseste Waffe, wie über den einzelnen noch so Angeberdigen herrscht wenn sie im Feuerkreis all ihre Kräfte auf einen Punkt concentrirt.

Ihr Auge ruhte mit so stolzer Verachtung auf ihre Gegnerin, ihre Hand wies sie so zwingend und drohend hinweg, daß sie dem geistigen Uebergewicht Margareth's gewichen wäre, wenn nicht

ein Blick auf die in der Nähe herumstehenden, dem Schauspiel beifällig zusehenden Hofleute ihren zu Boden gedrückten Stolz und damit die alte Entschlossenheit geweckt hätte.

Jetzt mußte sich entscheiden, wer Sieger blieb, das fühlte sie, und mit den hastig hervorgestürzten Worten: „Du triumphirst zu früh!“ stürzte sie ins Schloß.

Aber auch Margareth ahnte, daß die Entscheidungstunde geschlagen, daß ein Fortkleiden und Fortdulden nicht mehr am Plage, daß eine von ihnen das Feld räumen müsse, und sie wollte wenigstens in dieser gewichtigen Stunde der Croatin keinen höhern Einfluß auf ihren Mann gönnen und eilte ihr nach.

Die Croatin hatte Boleslaus in der Kämmer zu finden gehofft, so daß Margareth, die genau wußte, wo er sich befand, sogar der Croatin zuvorkommen konnte.

Boleslaus blickte erstaunt auf — sein Weib hier — und in diesem aufgeregten Zustande zu sehen.

Sie eilte liebevoll, wenn auch hastig, auf ihn zu und sagte:

„Boleslaus, schütze mich vor diesem Weibe, die sich erstreckt, unser Kind zu schlagen! Sage sie hinweg, oder ich, Dein Weib, muß fort.“

Noch konnte sich der Angeredete in das fremde Benehmen Margareth's nicht finden, da trat schon die Croatin herein. Hier fühlte sie wieder festen Boden unter den Füßen und stolz und hochfahrend, wie sie damit bei Boleslaus Alles erzielt, schritt sie auf ihn zu.

„Ich komme, Dir Lebewohl zu sagen, Boleslaus!“ begann sie mit halb wehmüthig einschmeichelnder, halb zürnender Stimme. „Ich war in Deinem Hause ein Gast, und Dein Weib hat sich erkühnt, mich zu beschimpfen und wie eine elende Dirne zu behandeln. Ich muß Augenblicks von hier hinweg; aber ich werde seiner Zeit Rechenschaft fordern für diese Schmach.“

„Ich weiß ja gar nicht, was es giebt,“ entgegnete Boleslaus verlegen, der jetzt das Gewitter heraufziehen sah und doch vor dessen Entscheidung bangte. „Erklärt mir doch dies unglückselige Ereigniß.“

„Es giebt nichts zu erklären, Boleslaus!“ entgegnete Margareth, „nur zu wählen. Wir Beide dürfen nicht mehr unter einem Dache wohnen. Willst Du die Buhlerin behalten, dann muß ich gehen!“

„Weib, mähige Dich!“ entgegnete Boleslaus heftig, „ehrst Du das Gastrecht so wenig, dann steht es schlimm mit Uns!“

„Ja, wohl steht es schlimm mit uns,“ bemerkte Margareth mit einem so klagend schmerzlichen Tone, daß er hätte tief in sein Herz dringen müssen, wenn dies nicht bereits allzusehr verblendet und befangen gewesen wäre. „Ich fühle, daß Du das Gastrecht nur zu hoch ehrest, wär' Alles, wie es sein sollte, dann stände ich jetzt nicht hier, dann hätte die Elende nie gewagt, mein Kind zu schlagen, dann würdest Du ihr nicht ein freundlich Ohr leihen und Dein Weib so tief verletzen!“

„Du hörst sie von neuem lästern,“ bemerkte die Croatin, „und so hat sie es unten vor den Leuten gethan; das ist ein zu schmählicher Schimpf, den ertrage ich nimmer; ich will gehen, daß Du Frieden erhältst mit Deinem kleinen hübschen Weibchen, die Dich so artig unter dem Pantoffel hält. Leb' wohl, Boleslaus — sei herzlich für alles Gute bedankt!“ Und ihm wie zum Abschied die Hand reichend, ging sie zur Thür.

Das schlaue Weib kannte ihre Macht, daß sie es nur bis zum Aeußersten treiben müsse, um das Feld zu behaupten. Sie zeigte eine Entschlossenheit in ihrem Wesen, die Boleslaus keinen Augenblick zweifeln ließ, daß es ihr mit der Abreise Ernst sei.

Und das konnte, das durfte er nicht zulassen. Er hatte, abgesehen von seiner Leidenschaft für

die Croatin, jetzt eben bis zur Ueberzeugung gefunden, daß er ganz nothwendig Geld brauche, und ihm hätte es Vermessenheit gebüht, sich jetzt die Croatin entgehen zu lassen, die zur einzigen, erquicklichen Quelle für ihn werden konnte. — Ob früh, ob spät — der Bruch mußte geschehen! — und nach kurzem Zögern, als sie an der Thür zum letzten Mal zurückblickte, stürzte er auf sie zu und hielt sie eifrig und freundlich zurück.

„Du darfst nicht so von uns scheiden,“ sagte er zärtlich, „ich will nicht, daß Du mein Haus als unwirksam anläßt, bleibe hier und Alles wird sich wieder ausöhnen!“

„Nichts wird sich ausöhnen!“ entgegnete die einmal aus ihrer Verhärte aufgerüttelte Margareth, „wir sind am Ende! Du hast gewählt, nun denn, so muß ich gehen, und nach solcher Erfahrung gehe ich gern.“

Und ehe noch Boleslaus Zeit zu einer Antwort finden konnte, war sie verschwunden.

Die beiden Zurückgebliebenen sahen sich einander erstaunt an. Boleslaus war bestürzt und erschüttert. Diese Entschlossenheit hätte ihm in früherer Zeit imponirt, heute aber war es bereits zu spät. Der Croatin höhnisches Gelächter, ihre Lieblofungen erstickten bald die sich regenden Gewissensbisse und Neugebanten.

Solche Naturen, wie die Margareth's, lassen bis zu einem gewissen Punkt Alles über sich ergehen, wenn aber ihre Widerstandskraft aufgestachelt wird, führen sie ohne Schwanken, ohne das mindeste Zögern, mit einer Strenge und Entschlossenheit, die einmal erfaßten Gedanken aus, die uns bei den sonst so schüchternen, rücksichtsvollen Charakteren in Erstaunen setzt.

Noch ehe Boleslaus an die Tiefe des Bruches geglaubt, hatte Margareth schon ihre Befehle zur Abreise gegeben und in wenigen Stunden war Alles gepackt.

Was hatte sie denn viel mitzunehmen? An Sachen und Kostbarkeiten wenig — nur ihren großen, fürchterlich nagenden Schmerz trug sie mit hinweg, der schwer wog und schwerer drückte, als alles Uebrige.

Boleslaus sah noch, das Jüngsterlebte, sowie die vorgenommene Jagd verlassend, an der Seite der Croatin, da ritt schon Margareth, von ihrem Sohne und einem kleinen Gefolge begleitet, zum Thore hinaus. (Fortf. folgt.)

Verhandlungen

des Königlichen Kreisgerichts zu Berlin

Das Sprichwort „die Dummen werden nicht alle“ findet in einem großartigen Schwindel, der den Stoff zu nachstehender Gerichtsverhandlung gegeben, wiederum sein Bestätigung. Aus dem Gefängniß wird eine Frauensperson in einer Toilette vorgeführt, wie sie sonst wenige elegant in den stillen Zellen der Hausvrigel getragen zu werden pflegt. Es ist die 22 Jahre alte unverblichliche Marie Dorothea Elisabeth Albertine Lieboid aus Berlin. Sie ist beschuldigt den Schauffergeldpächter Thiele in Martintaukefelde

- 1) um 450 Thaler betrogen,
- 2) demselben einen 25-Thalerschein und eine Theil der Adler-Bräuerei-Gesellschaft gestohlen und
- 3) eine Uhr mit Kette und 10 Thaler bares Geld mit dem sie eine verpfändete Kette einlösen sollte unterschlagen zu haben.

Die ganz ungenirt, fast frech auftretende Angeklagte giebt zu, längere Zeit unter Kontrolle der Sittenpolizei gestanden zu haben.

Was den ersten Punkt der Anklage anbetrifft, so bestritt Angeklagte sich des Betruges schuldig gemacht zu haben. Sie erklärt in Bezug hierauf etwa:

„Ich lernte im Rat den Thiele kennen und trat zu ihm in ein Verhältniß. Er ist zwar sehr alt, aber ich sag mir: es ist doch besser Einer, als daß ich mich herumtreibe und da hat er mir Geld geschenkt für Gefälligkeiten die ich ihm erwies, das wohl nach und nach auf 450 Thaler angewachsen sein kann. Ich sagte ihm dabei, ich wolle mir in Nooait ein Vorkostgeschäft einrichten und er hat er mir immer gegeben. Er war immer recht gegen mich, wenn ich des Sonntags zum Vergnügen hinaus durfte ich keinen Weg laufen, ich sollte immer fahren.“

Vorspender: Wo haben Sie denn das Geld in der kurzen Zeit bis zum September gelassen?

„Invalidendank“

24 Behrenstrasse BERLIN Behrenstrasse 24.

I. Abtheilung:
Annuncen-Expedition

besördert zu Originalpreisen Insertionsaufträge an alle Zeitungen des In- und Auslandes bei streng reeller Bedienung und exactester Ausführung. Bei grösseren Aufträgen entsprechende Rabattvergütung.

II. Abtheilung:
Abonnements-Annahme

für alle Zeitungen, Zeitschriften etc. des In- und Auslandes

III. Abtheilung:
Kostenfreier Stellennachweis

für Invalida Militärs der deutschen Armee und Marine.

Die Reinerträge werden statutenmässig im alleinigen Interesse der Invaliden sowie der Wittwen und Waisen gefallener oder durch Strapazen verstorbener Krieger verwendet.

BERLIN 24 Behrenstr. 24 **BERLIN** 24 Behrenstr. 24

Die Direction.

Bleichsüchtigen zur Beherzigung.

Neumarkt i. Schl. den 17. Juni 1872. Ich erlaube mir wiederholt zu bemerken, daß Ihre **Malz-Gesundheits-Chocolade** für meine, an schwacher Verdauung leidende Frau fortwährend ein sehr wohlthuetendes und stärkendes Nahrungsmittel ist. Auch meiner Tochter hat Ihre Malz-Chocolade vor 2 Jahren bei **Bleichsucht**, von der sie glücklich geheilt ist, sehr gute Dienste geleistet und unstreitig mit zur Befreiung von ihren Leiden beigetragen. Da nun unser Vorrath zu Ende geht etc. (Bestellung). Kolbe, Buchdruckereibesitzer.

An den Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Berlin. Verkaufsstelle bei W. Müller in Zossen.

Unterleibs-

R. F. Daubitz'scher Magenbitter

fabricirt vom Apotheker **R. F. Daubitz,** Berlin, Charlottenstrasse 19.

Magenbeschwerden.

Sämnorbidal- Stuhlverhärtung

Vertragsgaben die Herren: St. Meyerd in Zehow, C. Dörling in Zossen, J. Scheder Nachfolger in Hgs. Wusterhausen, C. Buchholz in Mittenwalde, M. Rosenbaum in Zehlendorf, F. W. Göbe Trebbin und H. Stug in Cöpenick.

Nach Nord-Amerika

befördere zu dem billigsten Passagepreisen, und gebe jede gewünschte **Auskunft** unentgeltlich.

R. v. Januskiewicz, Stettin, Bollwerk 33.

Sperenberger

Dängergips und Brenngips, Mehl, sowie **Cement** der Märktischen Portland-Cement-Fabrik zu Zossen, empfiehlt C. Eichhorn in Zossen.

6-7000 Thlr. f. 1. Stelle

in Steglitz, dicht an der Bahnstation, auf einem neu erbauten Hause, werden sogleich oder auch zum 1. April verlangt. Adressen unter N. 1. in der Expedition dieses Blattes.

Uhren-Fabrik

und großes Lager goldener und silberner Taschenuhren, Remontoirs mit Ancre und Cylinder-Hemmung für Herren und Damen, in Gold-, Silber- und Lalmi Gold-Gehäusen. Silberne Ancre- und Cylinderuhren mit und ohne Goldrand, Regulateure, Stuz, Kuckuck, Wachtel, Salon- und Küchenuhren in größter Auswahl.

Großes Lager gestempelter echter Lalmi-Ketten und Uhrschlüssel unter Garantie. Jede Reparatur an Uhren und Goldsachen, sowie jede auswärtige Bestellung wird prompt und billigt gegen Baareinsendung oder Postvorschuß ausgeführt.

August Schöning, Berlin, 1. Eichhorn-Strasse 1, Ecke der Potsdamerstr.

Victoria, frühe Rosa-

Kartoffeln sind auf dem Lehnshulzen-Gute zu Wendisch-Wilmersdorf circa 30 Scheffel (a Scheffel 2 Thlr.) abzulassen.

Im Jahre 1870 bezog ich von Böse & Comp. Landsbergerstr. zu Berlin 2 Pfund (9 Stück) dieser Kartoffeln und habe in einem Zeitraum von 2 Jahren 2 Wispel geerntet. Der Gärtner Wolf hier selbst, welcher im vor. Jahre 1 Scheffel für 3 Thlr. von mir entnahm, erntete über 1 Wispel. — Die Kartoffel hat einen angenehmen lieblichen Geschmack.

Wendisch-Wilmersdorf.
Rimmermann.

Bohnen-Stangen, Jaun Sprügel und Reifig, werden verkauft in Spandorf beim

Wir brauchen für unser Gartencarré in Lichterfelde große Quantitäten starken Strauchwerks, das sich besonders zur Anpflanzung in Gärten eignet. Offerten erbitten wir nach Berlin, Königgräberstrasse Nr. 21.

Die Direction des Lichterfelder Bau-Vereins.

Ein Hirsch (Mutterthier)
1 Jahr 7 Mon. alt, gegenwärtig noch in einem guten Stande.

mann, recht als Naturstierchen in einem Forsthaufe zum Verkauf. Preis 10 Frd. Näheres bei Hausmann in Steglitz 6, Berlin, Teichstr. 38. Ebenfalls selbst: eine Eselin, 6 Jahr alt, gut melkend (für Brustleidende.)

Feste Kiegelarbeiter finden mit ihren Familien Arbeit u. Wohnung auf der Jung'schen Dampfziegelei z. Calinichen bei Mittenwalde. 10,2

Ein junges Mädchen, welches in der Küche nicht ganz unerfahren ist und gern mit Kindern umgeht, findet zum 1. April einen guten Dienst. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Ein Kutscher

wird zum 1. April auf einem Rittergute in der Nähe Berlins gesucht. Abschriftliche Zeugnisse, franco, abzugeben in der Expedition d. Blattes sub W.

Theater in Teltow

Im Saale des Hotels

„Zum schwarzen Adler.“

Sonntag, den 9. Februar 1873.

„Eine Million für ein Kind.“

Posse in 3 Abtheilungen.

Montag den 10. Februar 1873.

„Die Mühle von St. Marly.“

„Einer muß heirathen.“

Dienstag den 11. Februar 1873.

„Anxietem und Lackmiefel.“

G. Uding,
conc. Theater-Direktor.

Der in Nr. 11 dieses Blattes angekündigte

Masken-Ball

kann eingetretener Umstände halber an diesem Tage nicht stattfinden. Die Zeit, an welchem derselbe stattfinden wird, wird f. Z. durch das Kreisblatt veröffentlicht werden.

Teltow. **W Brose,** Schützenwirth.

vom 6. Februar 1873.

Preussische Fonds.

Not. d. Bundes-Anleihe — —
4 1/2 p. Ct. Staats-Anleihe (conf.) 104 1/2 B
4 1/2 p. Ct. Staats-Anleihe 103 B
4 1/2 p. Ct. Staats-Anleihe 101 1/2 B
4 p. Ct. do. 96 1/2 B
Staats-Schuldscheine 90 bez
Staats-Prämien-Anleihe von 1855 125 B
Kur- und Neumarkt. Schuldversch. 88 1/2 B
Oder-Deichbruch-Obligat. 98 1/2 B
Berliner Stadt-Obligat. 5 p. Ct. 104 1/2 B
do. do. 4 1/2 p. Ct. 101 1/2 B
do. do. 3 1/2 p. Ct. 83 1/2 B
Breslauer Stadt-Obligat. 98 1/2 B
Köln. Stadt-Obligat. 100 1/2 B
Duisburger Stadt-Obligat. 103 1/2 B
Königsberger Stadt-Obligat. 103 B
Rheinprovinz Obligat. 99 1/2 B

do. do. do. III. Emiff. 101 B
Pr. Centr.-Vob.-Kredit (Lündb.) 109 1/2 B
do. (unkündbar) 5 p. Ct. 104 B

do. do. 4 1/2 p. Ct. 101 B
do. do. neue 3 1/2 p. Ct. 81 B
do. do. do. 4 1/2 p. Ct. 101 B
Pommersche 3 1/2 p. Ct. 82 B
do. 4 p. Ct. 91 1/2 B
do. 4 1/2 p. Ct. 100 1/2 B
do. Hyp. 4 1/2 p. Ct. 99 1/2 B
do. do. 5 p. Ct. 102 B
Polensche (neue) 91 1/2 B
Sächsische 91 B
Schleßische 3 1/2 p. Ct. — —
do. Litt. A. 4 p. Ct. — —
do. (neue) 4 p. Ct. — —
Westpreussische 3 1/2 p. Ct. 81 1/2 B

do. (neue) 4 p. Ct. 90 1/2 B
do. do. 4 1/2 p. Ct. 100 1/2 B

Kur- und Neumarktsche 95 1/2 B
Pommersche 86 B
Polensche 93 1/2 B
Preussische 94 B
Rhein- und Westphälische 98 1/2 B
Sächsische 88 1/2 B
Schleßische 94 1/2 B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Alt-Mark. 118 1/2 B
Berl. Märkische 124 1/2 — 124 1/2 B
Berl. Anhalter 208 1/2 B
do. junge 199 1/2 B
Berl. Dresdener 84 1/2 B
Berl. Götlicher 117 B
Berl. Hamburger 224 1/2 B
Berl. Nordbahn 52 1/2 B
Berl. Potsdam-Magdeburger 150 B

do. Litt. B. 114 B
Halle-Soran-Guben 66 1/2 B
Kaschau-Oderberger 83 1/2 B
Magdeburg-Halberstädter 133 1/2 B
do. Litt. B. 82 B
Magdeburg-Leipziger 268 1/2 B
do. Litt. B. 103 1/2 B
Matz-Rudwigshafen 176 1/2 B
Münster-Hammer 96 B
Niederschleß. Märkische 95 1/2 B
Niederschleß. Zweigbahn 100 B
Rechte Oder-Uferbahn 129 1/2 B
Rhein-Nahe 46 1/2 B
Rumänier 46 1/2 B
Züringer 148 B

Preis-Verzeichniss

	Berlin 6. Febr. 5/2. 1873.	Potsdam 23. Jan. 1873.	Jessen 31. Jan. 1873.
Beizen 50 Kilogr.	4 6	3 17 1/2	4 10
Hoggen	2 23 1/2	—	2 27 1/2
Gerste	2 21	—	2 20
Safer	2 5 1/2	—	2 20
Lupinen	—	—	—
Erbsen 5 Str.	— 10 1/2	—	— 10
Linien	— 13 1/2	—	— 12
Kartoffeln 1 Mshl.	— 29	—	— 22 1/2
Stroh 1 Schf.	—	—	—
Butter 500 Gr.	— 11 1/2	— 10	— 11
Eier 1 Mshl.	— 7 1/2	— 6	—

Redaction, Druck und Verlag
von **Wilhelm Dörse** in Berlin,
Schäferstrasse Nr. 200.